

Neues aus der Pfarrei

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN PFARREIEN HELDMANNSSBERG · NEUKIRCHEN

SOMMER 2020



Und jetzt?

In diesem Heft

3

ZWISCHEN LOCKDOWN UND „NEUEM NORMAL“: Sechs Gespräche, wie Menschen die Corona-Krise erlebten, und was sie von der Zukunft erwarten.

24

VIEL ZU TUN: Die Kirchenverwaltungen geben einen Überblick über aktuelle und abgeschlossene Projekte.

28

VERSTÄRKUNG IM TEAM: Mit Gemeindeassistent Alexander Bauer ist wieder ein hauptamtlicher Mitarbeiter in Neukirchen tätig.

34

GEMEINSAM NACH VORNE: Der Pfarrgemeinderat in Neukirchen hat wieder seine Arbeit aufgenommen.

Impressum & Kontakt

Herausgeber & Kontakt:

Katholisches Pfarramt, Eichenstraße 5, 91224 Pommelsbrunn;

Tel. 09154 / 1248; Fax: 09154 / 8924; Email: pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Katholisches Pfarramt, Hauptstraße 13, 92259 Neukirchen;

Tel. 09663 / 1201; Fax: 09663 / 953 173; Email: neukirchen@bistum-eichstaett.de

Fotos: istock.com / michaelmjc (Titel), Franz Müller (S. 10, 30, 31),

Wolfgang Rattai (S. 29), privat

Verantwortlich: Roland Klein, Pfarrer

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Auflage: 2.000 Exemplare

Ein. Aus.

Und jetzt?

WIR HABEN EINIGES ERLEBT während der Corona-Pandemie. Wuhan, weit entfernt und ohne Relevanz. Der Ausbruch in Norditalien, immer noch zu weit weg. Plötzlich: Kontaktsperre, Läden und Wirtshäuser geschlossen, Totenstille im Supermarkt, das Toilettenpapier wird knapp. Und jetzt im Sommer 2020 ist das scheinbar schon vorbei, lässt die Disziplin beim Maskentragen und Abstandhalten nach, wird gefeiert wie eh und je. War's das schon?

Wie erstellt man in diesen Zeiten ein Magazin für die Pfarrgemeinden? Wo der Riss zwischen Mut und Vorsicht durch einzelne Familien verläuft? Wo wir keine Ahnung haben, wie lange das noch andauern mag, und was noch alles auf uns zu kommt? Wo die Kirche, die ja in maximaler Form auf soziale Kontakte angewiesen ist, ins Mark getroffen scheint?

Wir haben auch keine Antworten, nur Deutungen. Deshalb haben wir uns entschlossen, dieses Mal sehr persönliche Statements zusammen zu stellen – nicht nur von uns, sondern genauso von mehreren Gemeindemitgliedern, die wir interviewt haben. Entstanden sind unterschiedlichste Perspektiven, die geprägt sind von Zuversicht und Mut, von der Sehnsucht nach der (derzeit?) verlorenen Lebensform, von der Sorge über das Morgen.

Diese Sammlung soll Sie auf jeden Fall ermutigen. Entweder weil Sie lesen, dass andere Menschen die Zeichen der Zeit gar nicht so dramatisch deuten, die im Gegenteil schon den einen oder anderen Hoffnungsfunken wahrnehmen. Und

genauso, weil Sie vielleicht mitnehmen, dass auch andere Ihre Sorgen um unsere Zukunft teilen.

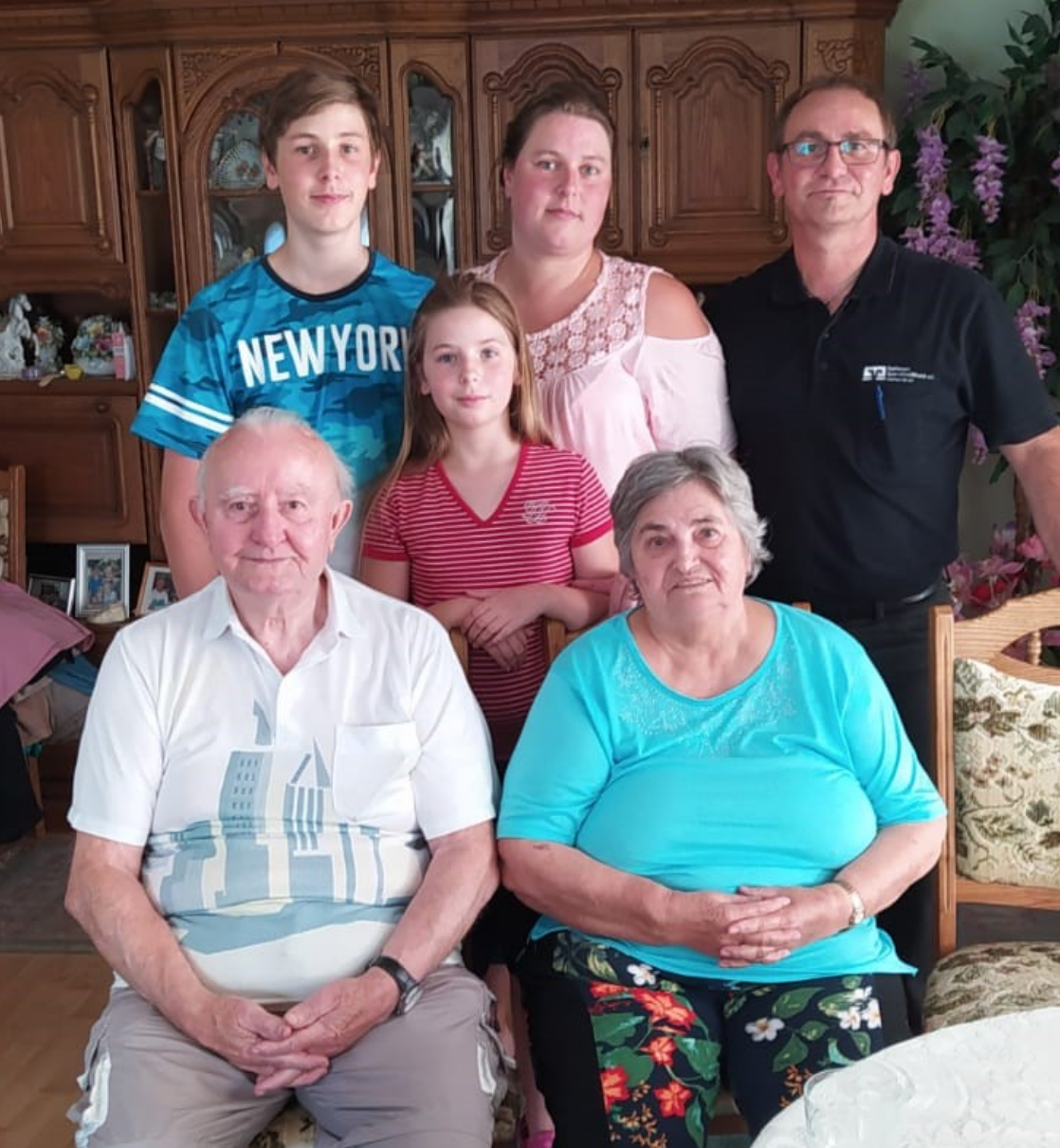
Aber egal, wo Sie selbst stehen: Diese Krise ist eine doppelte Herausforderung für uns Christen. Zum einen, weil es um *achtsame Solidarität* mit dem Nächsten geht. Praktisch beim Einkaufen, aber auch vorausschauend wenn es um die Sicherheit im eigenen Verhalten geht. Und zum anderen, weil wir *in unserem Glauben* herausgefordert sind. „Fürchte dich nicht!“ - Dieser Satz durchzieht die Bibel wie ein roter Faden. Tun wir dies, fürchten wir uns nicht?

Aber jetzt ist auch eine Phase des Ausruhens dran. Für die Urlaubs- und Ferienzeit wünschen wir Ihnen viel Ruhe, gute Erholung und ein Auftanken Ihrer Kräfte - besonders jenen, die zuletzt besonderen Belastungen ausgesetzt waren.

Bleiben Sie gesund und furchtlos, und Gottes guter Segen begleite Sie!

Ihr

Pfr. Roland Klein Markus Weinländer



Familie Kadar: vorne „Opa“ Franz (links) und „Oma“ Agnes, hinten Lukas, Sarah, Yvonne und Helmut (von links)

Im Gespräch mit...

Familie Kadar

WIE HABEN SIE die Corona-Zeit erlebt?

Helmut: Es war für unsere Familie keine einfache Zeit. Wir sind beide berufstätig und mussten dann am späten Nachmittag bzw. Abend noch „Lehrer“ sein für unsere Kinder. Lukas und Sarah haben ja von der Schule Aufgaben nach Hause geschickt bekommen. Die mussten wir den Kindern dann oftmals immer noch mal erklären.

Bei mir in der Arbeit wurden die Arbeitsbereiche neu aufgeteilt. Auch das war eine vollkommen neue Situation für mich und im Vergleich zu vorher auch wesentlich schwieriger. Das war dann ein regelrechter Spagat immer: Familie und Beruf unter einen „Hut“ zu bringen.

Yvonne: Für mich war besonders schwer, dass ich meine Eltern, die auch gesundheitlich angeschlagen sind, ein viertel Jahr nicht mehr sehen konnte. Ich wäre zu gerne einfach mal zu ihnen gefahren.

Franz: Meine Frau musste in dieser Zeit jetzt drei Mal ins Krankenhaus, weil sie schlecht Luft bekommen hat. Da war sie gleich Corona-Patientin und musste im Krankenhaus in Quarantäne. Für mich war das besonders schlimm, dass ich in den ersten drei Tagen meine Frau überhaupt nicht besuchen konnte. Ich wusste ja nicht, ob ich sie jemals noch lebend

sehen würde! Das war sehr schwer für mich!

Helmut: Ja, und auch danach durfte ja nur eine Person pro Tag rein. Das war dann für uns als Familie schwer, weil dann nur unser Vater zu ihr rein durfte. Zugleich war auch mein Bruder wegen Herzstillstand ebenfalls im Krankenhaus. Ja, das war echt eine sehr „spannende“ und sehr schwierige Zeit für uns alle! Wir hatten viel Angst, weil wir ja nur alle paar Stunden die Stationschwester anrufen konnten, um uns zu erkundigen, wie es den beiden geht. In dieser Zeit waren wir dann öfters in der Kirche, haben dort gebetet und eine Kerze angezündet.

Agnes: Für mich war es schlimm, dass ich im Krankenhaus nicht aus dem Zimmer durfte, bis dann der Corona-Test negativ war. Ich fühlte mich fast wie im Gefängnis.

Helmut: Das heißt jetzt aber nicht, dass wir die Maßnahmen alle ablehnen. Das meiste davon ist sehr sinnvoll und wichtig. Auch wenn ich in der Arbeit den ganzen Tag den Mundschutz tragen muss, so finde ich doch, dass es keine Alternative dazu gibt. Viel zu viele nehmen den Virus auf die leichte Schulter, kommen bei uns ohne Mundschutz ins Geschäft. Das finde ich traurig.

Yvonne: Ich finde es aber gut, dass die Kinder in der Schule den Mundschutz runter tun können, wenn sie Unterricht haben.

Lukas: Für mich war in der Coronazeit besonders schlimm, dass ich nicht raus konnte. Ich konnte nicht in die Schule, konnte nicht auf den Spielplatz, und hatte so keinen Kontakt mehr zu meinen Freunden.

Sarah: Dafür haben wir uns in dieser Zeit viel intensiver als zuvor um unsere Haustiere kümmern können. Wir haben Hasen und Wachteln. Und wie schön war es, dass wir ausgerechnet an Ostern junge Hasen bekommen haben!

Die Erstkommunion ist für den 19. September in Happurg und am 3. Oktober in Neukirchen geplant. Über den Ablauf und die genauen Regularien werden wir noch gesondert informieren.

Lukas: Und mit Oma und Opa in Thüringen haben wir per Videotelefon miteinander telefoniert, weil wir sie ja nicht besuchen konnten.

Helmut: Ansonsten war alles ziemlich trist. Jeder Tag war wie der andere. Es gab kaum Abwechslung.

Agnes: Jetzt, wo ich wieder daheim bin, feiere ich jeden Tag im Fernsehen die

Messe mit. Ich bin sehr dankbar, dass es so etwas gibt. Und auch den Rosenkranz bete ich gerne mit.

Sarah und Lukas, Wie sieht es bei Euch beiden mit der Schule aus?

Lukas: Ich bin jetzt jede Woche dienstags und freitags in der Schule.

Sarah: Und ich bin eine Woche von Montag bis Donnerstag in der Schule und die Woche darauf zu Hause.

Lukas: Ansonsten sind wir beide zu Hause – allein, weil ja unsere Eltern arbeiten müssen. Naja, fast allein. Oma und Opa sind ja auch noch im Haus. Aber die können uns bei den Hausaufgaben auch nicht so richtig helfen (grinst).

Vielleicht dürfen wir im neuen Schuljahr dann wieder „ganz normal“ in die Schule gehen!

Wie war es für Euch, dass die Erstkommunion nicht zum geplanten Termin stattfinden konnte?

Sarah: Ich war sehr traurig!

Lukas: Zu Recht! Denn schließlich haben sich die Kommunionkinder viele Wochen auf die Erstkommunion vorbereitet und sich darauf gefreut! Und plötzlich musste alles abgesagt werden!

Yvonne: Ich fand es aber eine tolle Idee von Steffi (Seufert-Wolf), dass alle Kinder einen Stein bemalen konnten, der dann in die Kirche gelegt worden ist. Jetzt hoffen wir, dass am 19. September alles stattfinden kann und es gut klappt.



Unsere Kirche:
Geöffnet.

Auch wenn wir bis auf Weiteres
keine Gottesdienste feiern können:
Die Türen unserer Kirchen bleiben
für Sie geöffnet – um Gott im
eigenen Gebet nahe zu kommen.

www.pfarrei-heldmannsberg.de



*Notbetrieb zur Zeit
des Lockdowns.*

Im Gespräch mit...

Roland Klein

SEELSORGE IN ZEITEN von Corona – wie hat das für dich funktioniert?

Es ist seit März eine andere Form der Seelsorge, aber mir ist trotzdem nicht langweilig geworden. Besonders schlimm war es, dass Veranstaltungen mit einer guten Tradition, wie z. B. das

reitet – aber wir haben es dann doch abgesagt wegen zu großer Bedenken. Am Palmsonntag habe ich die Palmzweige gesegnet, die mir so manche Pfarrangehörige vor die Haustüre gelegt haben und habe sie dann nach der Messe ausgefahren. In der Osternacht habe ich für

jedes Kommunionkind ein kleines Süßigkeitenpackerl gemacht und ausgefahren – als kleines Lebenszeichen, weil man sich ja so nicht mehr gesehen hat. Danke übrigens hier für alle positiven Rückmeldungen!

Und doch war es schon ein sehr seltsames und „komisches“ Ostern: Gottesdienste im Wohnzimmer zu feiern, ohne Gläubige, die nur allzu gern dabei gewesen wären.

Ich für meinen Teil habe versucht, gerade in diesen Zeiten von Corona den Kontakt zu Menschen zu suchen, denen der Kontakt nach außen gefehlt hat, die auf Grund der Ausgangsbeschränkungen an das Zuhause gebunden waren. Oder die auf Grund der Tat-

Fastenessen am Misereorsonntag, ausfallen mussten. Bei der Beichte der Erstkommunionkinder, die kurz vor den Ausgangsbeschränkungen noch stattfinden konnte, waren die „Agape“, das traditionelle Abschlussessen, schon vorbe-

sache, das sie zur Risikogruppe gehört haben, sich nicht hinausgetraut haben. Ich habe Menschen besucht, von denen ich wusste, dass Angehörige im Krankenhaus waren. Ich habe Geburtstagsbesuche gemacht und war auch bei den Menschen, die sonst monatlich die Krankenkommunion erhalten.

Aber es waren andere Gespräche: oft an der Haustüre oder über den Gartenzaun, manchmal auch im Garten, wo die Ansteckungsgefahr quasi ausgeschlossen ist – immer mit Abstand, und wenn gewünscht auch mit Mundschutz. Gerade bei solchen Gesprächen habe ich gemerkt, wie wichtig doch – gerade auch für ältere Menschen – der soziale Kontakt nach außen ist: Gespräche, kleine Gesten der Aufmerksamkeit...

Wie hast du den Lockdown erlebt?

Die Verbotsregeln hatten einen erheblichen Einfluss. Hierbei wurden Kontaktbeschränkungen erlassen, Gottesdienste und andere öffentliche Veranstaltungen einfach per Gesetz verboten und so manches Grundrecht eingeschränkt. Das war sicherlich alternativlos – und ich muss sagen: ich hätte auch keine andere, schon gar keine bessere Lösung parat gehabt. Zu unberechenbar scheint dieses Virus zu sein, und auch von wissenschaftlicher Seite fehlen uns einfach die notwendigen Erkenntnisse.

Trotzdem ergaben sich sehr schwerwiegende Situationen – ich bin mir nicht sicher, ob hier alle Entscheidungen in letzter Konsequenz richtig waren. Das sage ich deshalb, weil ich als Seelsorger, aber auch als Mensch in dieser Corona-

Zeit doch einiges miterleben und oftmals auch mit durchleiden musste mit Angehörigen, die ratlos waren. Zwei Beispiele:

Sicherlich mussten die Seniorenheime sich absichern, dass nicht von außen dieses Virus in die Heime kommt und vielen das Leben kostet, weil gerade die Älteren gefährdet sind. Und doch gehören soziale Kontakte ganz wesentlich zu unserem Leben und gerade auch bei älteren Menschen zum Überleben dazu. Wie oft habe ich es bei Trauergesprächen erlebt, dass gesagt worden ist: „Leider durften wir die Mutter oder Oma nicht mehr besuchen. Jetzt ist sie aus Einsamkeit gestorben. Und hier einfach nur zusehen zu können – das tut uns am meisten weh, auch wenn bei ihrem Alter oder ihrem Gesundheitszustand der Tod auch Erlösung war.“ Wie sehr haben darunter auch die Pflegekräfte gelitten, die in diesem Punkt überfordert sein mussten, weil zum einen keine Pflegekraft einen Angehörigen ersetzen kann und man zum anderen an die gesetzlichen Vorschriften oder die Vorschriften in der Einrichtung gebunden war.

Ähnlich herausfordernd war die Situation, wenn ein Familienmitglied unvermittelt ins Krankenhaus musste, man sich nicht mehr verabschieden konnte, man die Tasche mit den notwendigen Utensilien schlicht vor der Krankenhaustür abstellen musste und es manchmal kompliziert wurde, überhaupt den Kontakt zu halten. Die Situation in den Krankenhäusern war geprägt von der Sorge um das eigene Personal, der Angst vor einem Zusammenbruch wie in Norditalien, und der Frage wie man mit den begrenzten Mitteln die Situation meistern kann. Deshalb bin ich jenen Pflegekräften be-

*Auf Abstand,
wo es Nähe
bräuchte:
Freiluft-Gottes-
dienst in Held-
mannsberg.*



sonders dankbar, die mit großem persönlichem Engagement nicht nur das medizinisch Notwendige leisteten, sondern auch die menschliche Seite der Pflege erlebbar machten – vor allem wenn es kritisch wurde.

Wie geht es nun zurück in die Normalität?

Ein erster Schritt war der 4. Mai, seitdem dürfen wir wieder Gottesdienste feiern. In Absprache mit den Verantwortlichen haben wir in unserer Pfarrgemeinde auch sofort begonnen, wieder Messfeiern anzubieten, auch wenn es schwerfällt, alle Vorschriften im Kopf zu haben und umzusetzen – das ändert sich ja regelmäßig. Es gab und gibt viele Menschen, die froh sind, wieder in Gemeinschaft die Messe mitzufeiern. Besondere Erlebnisse waren unsere Gottesdienste im Freien, ob die Maiandachten, die Messe am geplanten Pfarrfest-Tag oder die Bittgänge vor Christi Himmelfahrt.

Hier bin ich unserem „Unruheständler“, Pfarrer Hermann Plank, sehr dankbar, dass er in der Woche vier Gottesdienste mit übernimmt. So können wir an den Wochenenden statt der „üblichen“ drei nun sechs Gottesdienste anbieten. Und alle, die kommen wollen, können so auch an den Gottesdiensten teilnehmen – ohne Anmeldung und ohne Angst, wegen „Überfüllung“ wieder nach Hause geschickt zu werden. Das ist ein Plus, das nicht jede Pfarrgemeinde anbieten kann!

Jetzt geht es darum, wieder in Richtung Normalität zu kommen. Aber wer weiß, wann das sein wird... Oder ob es das überhaupt wieder geben wird: Eine Zeit wie vor der Pandemie. Denn ich glaube: diese Zeit wird uns, und nicht nur uns, sondern unsere ganze Gesellschaft, das ganze Zusammenleben der Menschen in unserem Land, auch in der Zukunft enorm prägen. Nur eines ist gewiss und bleibt, wie es schon immer war: Gott wird uns auch in diese neue Zeit hinein begleiten, wie er uns bisher auch schon

begleitet hat. Und das ist das, was mich selber so unendlich beruhigt: Gott geht mit uns mit. Er gibt uns Kraft und Zuversicht. Er gibt uns Wegweisung und Halt. Er begleitet uns mit seinem Segen.

Und so möchte ich alle Pfarreiangehörige bitten: Bleiben Sie auch in Zukunft unserer Pfarrgemeinde treu! Auch wenn wir von größeren Veranstaltungen wie Ausflügen noch Abstand nehmen, so finden doch täglich Messfeiern bei uns statt, wo wir die pfarrgemeindliche Gemeinschaft auch weiterhin pflegen können. Ich freue mich schon sehr auf die beiden Erstkommunionfeiern am 19. September in Heldmannsberg und am 3. Oktober in Neukirchen. Vielleicht haben wir ja Glück und es gibt schönes Wetter!

Was sagt uns die Bibel für diese Zeit?

Mir fällt da eine Stelle aus dem Buch Genesis ein. Die Geschichte Gottes mit den Menschen beginnt hier mit einer Zumutung: „Geh fort aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1). Zu der Zumutung kommt noch ein Versprechen dazu: „Geh in ein Land, das ich dir zeigen werde. Und ich will dich zum großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ (Gen 12,2-3).

Abraham blieb zeitlebens ein Mensch mit großem Gottvertrauen. Und dennoch geriet er auch immer wieder in Versuchungen, hat Schuld auf sich geladen, hat

gezweifelt und sich Gott widersetzt. In Abrahams Geschichte zeichnen sich die Höhen und Tiefen der Geschichte des Gottesvolkes, der Kirche, ja, letztendlich auch unseres eigenen Lebens ab. Für jeden von uns gilt wie für Abraham der Auftrag Gottes: „Ein Segen sollst du sein“ und auch seine Zusage: „Du wirst ein Segen sein“.

Wohin führt uns diese Zumutung? Abraham musste dazu aufbrechen aus seinem alten Leben, hinein ins Unbekannte und Unsichere. Auch jeder von uns muss seine Antwort auf den Auftrag Gottes für sich selber finden und verantworten. Wir können aber sicher sein: der Segen, den Gott dazugibt, geht uns voraus und stärkt uns auf unserem Weg.

Ich denke, jeder und jede von uns hat in den vergangenen Monaten eine kleine Ahnung dieser Zumutung bekommen. Die Corona-Krise hat uns alle getroffen und auch betroffen gemacht. Die Angst vor einer tödlichen Krankheit gehört zu den Urängsten des Menschen. Und so manch einer hat auch erleben müssen, dass in Zeiten von Epidemien und Pandemien gesellschaftliche, humane und religiöse Werte ausgeblendet werden, um sich auf das eigene Überleben zu konzentrieren.

So möchte ich jedem zurufen: „Geh – sei ein Segen!“ Schau nicht weg sondern hilf, wo immer es möglich und nötig ist. Es gibt immer noch viele Menschen, die alleine und einsam sind: Kranke, Alleinstehende, alte Menschen und Sterbende. Es gibt viele Menschen, die einen Schicksalsschlag erlebt haben und die jemand brauchen, der ihnen zuhört und auf andere Gedanken bringt.

Hilde Achatzi

FRAU ACHATZI, wie haben Sie die Corona-Zeit erlebt?

Ich habe mich immer an alle Vorschriften gehalten. Die meiste Zeit war ich zu Hause in meiner Wohnung oder in meinem Garten. Ich bin nur zum Einkaufen kurz außer Haus gegangen. Ich habe aber nur das eingekauft, was ich gebraucht habe, und nicht „gehamstert“ (*lacht*). Danach bin ich dann immer noch in die Kirche und habe dort gebetet für meine Familie und eine Kerze angezündet. Ich habe im Lektionar die Bibelstelle gelesen und habe auch die aufgelegten Gebete und Gottesdienste gerne mit nach Hause genommen, um dort auch etwas zum Beten zu haben.

Haben Sie die Gottesdienste in der Kirche vermisst?

Ja, die habe ich sehr vermisst, besonders an den Kar- und Ostertagen. Aber Gott sei Dank wurden im Fernsehen Gottesdienste übertragen. Die waren auch sehr feierlich und schön. Die Osternacht habe ich mit dem Papst in Rom gefeiert (*lacht*). Am Ostersonntag habe ich mir dann sofort Weihwasser aus der Kirche geholt. Ich bin aber dann sofort wieder zu den Gottesdiensten in unsere Kirche gegangen, als die wieder erlaubt waren.

Ich brauche die Gemeinschaft, auch die Gemeinschaft beim Beten. Und es ist auch schön, wenn man nach dem Gottesdienst noch etwas zusammenstehen und miteinander reden kann.

Besonders gefallen hat mir der feierliche Gottesdienst beim Patrozinium. Auch dass man den Mundschutz jetzt in der Bank ablegen kann. Vorher ist ständig die Brille angelaufen. Das war furchtbar! Und dass wir singen können, das gehört zu einem feierlichen Gottesdienst einfach mit dazu.

Welche Beschränkungen waren für Sie besonders schlimm?

Ich mache ja für die Pfarrei immer Krankenbesuche. Es war sehr schade, dass die nicht mehr möglich waren, auch dass wir seit Monaten keine Kirchenchorprobe machen können. Ja, und dass ich die vielen Leute, die mich zu meinem 80. Geburtstag besuchen wollten, alle vor der Haustüre empfangen musste und keiner reingehen durfte. Ich habe nur im kleinsten Kreis gefeiert: mit meinem Sohn und meiner Schwiegertochter, ja, und der Pfarrer, der war auch da.

Welche Auswirkungen hat Corona auch jetzt noch auf Sie?

Ich merke schon, dass die Menschen jetzt vorsichtiger sind im Umgang untereinander. Mit den Nachbarn trifft man sich meistens am Gartenzaun zum Reden – mit Abstand. Aber ich finde es ganz wichtig, dass man redet miteinander. Ansonsten treffe ich viele Menschen, wenn ich auf den Friedhof gehe. Aber man merkt schon, dass man weniger unterwegs ist als zuvor. Und bei den Gesprächen höre ich immer wieder, dass sich viele Menschen einsam fühlen. Auch das macht mich nachdenklich.



Die große Frage ist für mich auch: Wie wirkt sich Corona auf die Pfarrgemeinde aus? Vor allem auch auf den Kirchenchor, der ja vorwiegend aus älteren Leuten besteht? Dieses Problem werden wohl auch die Vereine haben... Wie das wohl weitergehen wird? Da bin ich schon beunruhigt...

Im Gespräch mit...

Susanne Schubert

WANN IST DIR BEWUSST geworden, dass Corona zu einer Krise wird?

Am 15.03.2020 war ich als Wahlhelferin in Thalheim eingeteilt. Nach Auszählung der Stimmen mussten die Ergebnisse nach Happurg zur Gemeindeverwaltung gebracht werden.

Im Radio hörten wir, dass in Kürze gravierende Änderungen für die Bevölkerung bezüglich Corona anstehen sollten, da sich immer mehr Menschen mit dem

Virus infizierten und eine Pandemie zu befürchten war.

Dass diese Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung bereits am folgenden Tag greifen sollten, war zu diesem Zeitpunkt noch niemandem bewusst.

Für mich persönlich waren die ständig steigenden Zahlen von Todesfällen erschreckend. Auf der anderen Seite ging ich normal meinem Arbeitsalltag nach. Der einzige Unterschied war, dass ich



keinen Parteiverkehr mehr hatte, da das Amt für Privatpersonen geschlossen war.

Wie erging es dir privat?

Im privaten Bereich gab bzw. gibt es natürlich Einschränkungen, die völlig neu waren. Während der Ausgangssperre konnte ich fast keine persönlichen Kontakte pflegen, was für mich eine sehr große Umstellung war. Kein Chor, keine Zeltlagervorbereitung, keine Kommunikation, keine Gottesdienste, kein Tohuwabohu, kein Fitnessstudio, kein Yoga, selbst medizinische Maßnahmen waren nur eingeschränkt möglich!

Eine völlig neue und ungewohnte Situation war damit eingetreten. Wenn ich so recht überlege, ist dadurch eine - trotz

der ganzen Maßnahmen - ungewohnt ruhige Phase eingetreten. Ich hatte so gut wie keinen Termindruck, hatte mehr Zeit für mich und mein nächstes Umfeld.

Du bist in der Jugendarbeit engagiert. Wie geht es hier weiter?

Da das Zeltlager dieses Jahr nicht stattgefunden hat, haben ein paar von den Betreuern und ich ein spontanes Treffen bei mir veranstaltet. Herr Pfarrer Roland Klein war natürlich auch mit dabei ;-).

Es war sehr schön, zumindest ein paar aus dem Team wieder zu sehen und interessant zu hören, wie es ihnen allen in der letzten Zeit ergangen ist, welche Erfahrungen sie gemacht haben. Natürlich wurde auch ausführlich über das Zeltlager 2021 diskutiert 😊.

Wenn die Situation sich nicht wieder verschlechtert, ist sogar angedacht, dieses Jahr eventuell noch einmal eine Gruppenstunde abzuhalten.

Man muss aktuell leider Einschränkungen hinnehmen, da die Gefahr sich und seine Lieben zu gefährden, noch sehr hoch ist. Meiner Meinung nach können wir aber trotzdem gestärkt und reich an neuen Erfahrungen aus dieser Situation heraus gehen. Die ergriffenen Maßnahmen zeigen Wirkung.

Hoffentlich geht es positiv weiter und es stellen sich nicht wieder Rückschläge ein. Bleibt zu hoffen, dass sich Wirtschaft und Gesellschaft wieder erholen und wir uns unbeschwert und frei - wie früher - bewegen können. Bis dahin wünsche ich jedem alles Gute und Gottes Segen - Bleibt's Gesund ;-)

Auch das Zeltlager musste in diesem Jahr Corona-bedingt abgesagt werden. Zum Beginn der Sommerferien trafen sich die Verantwortlichen des „Team New Tent-TNT“, um über künftige Veranstaltungen, wie die beliebten Gruppenstunden in Happurg, zu beraten.

Ambulante Krankenpflege Neukirchen



Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir:

eine Pflegefachkraft (w/m/d) Teilzeit ca. 12 Std./Woche

Ihre Aufgaben:

- Selbständige Durchführung der Grund- und Behandlungspflege nach individueller Einarbeitungszeit
- Beratung der Patienten und deren Angehörige

Ihr Profil:

- Ausbildung als staatl. anerkannte/r Altenpfleger/in oder examinierte/r Gesundheits- und Krankenpfleger/in
- PKW-Führerschein
- Selbständiges Arbeiten
- Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit

Wir bieten Ihnen:

- Vergütung nach AVR mit Zeitzuschlägen, Weihnachts- und Urlaubsgeld
- Betriebliche Altersvorsorge
- Mitarbeit in einem kleinen Team
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen
- flexible Dienstplangestaltung

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Ambulante Krankenpflege Neukirchen
Hauptstraße 15
92259 Neukirchen
Telefon: 09663/319
E-Mail: amb.neukirchen@online.de



Grüße von der Neukirchener Sozialstation

Corona hat auch den „Alltag“ der Schwestern kräftig auf den Kopf gestellt. Alltägliches wie Neuaufnahmen, Krankenhausentlassungen, Hygienemaßnahmen und die Versorgung unserer Patienten gestaltet sich um einiges schwerer und stellt uns vor ganz neue Situationen.

Dat Tragen des Mundschutzes wir zur Herausforderung vor allem bei steigenden Temperaturen. „Zum Glück war es noch nicht so heiß!“

Auch die Suche nach neuen Mitarbeitern gestaltet sich auf Grund der aktuellen Situation mehr als schwierig. Niemand

möchte derzeit in der Pflege arbeiten. Trotz all dieser Umstände würden wir uns über Verstärkung in unserem Team sehr freuen! Also macht kräftig Werbung für uns.

Genug mit dem Jammern. Wir freuen uns darüber, dass die von uns betreuten Personen, deren Angehörige und wir Schwestern alle Wohlauf sind.

So bleibt uns zum Schluß nur noch zu sagen: Bleibt´s alle g´sund!

Das ist das wichtigste in diesen Tagen!

Das Team der Sozialstation Neukirchen

Im Gespräch mit...

Markus Weinländer

MARKUS, du bist ja nicht nur Diakon, sondern auch als Manager im Konzern tätig. Wie hast du den Lockdown verbracht?

Ich erinnere mich noch gut an den Tag, an dem mir das Ausmaß der Krise klar wurde: der zweite Mittwoch im März. Ich war am Siemens-Standort in Karlsruhe, und mittags wurde bekannt, dass das benachbarte Elsass – von wo viele Mitarbeiter nach Karlsruhe pendeln – als Risikogebiet gilt. Da war die Epidemie plötzlich ganz nahe! Ich bin auf dem Rückweg in einen Fachmarkt und habe ein Headset und einen großen Bildschirm gekauft, damit ich gut von zuhause arbeiten konnte. Tatsächlich wurden wir dann sehr schnell ins Home Office geschickt, wenn es aufgrund der beruflichen Situation irgendwie möglich war.

Aber auch wenn das entspannt klingt: Zum Teil hat das erhebliche Probleme mit sich gebracht, wenn zum Beispiel kein abgeschlossenes Arbeitszimmer zur Verfügung stand, oder parallel zum Job auch Home Schooling und Kinderbetreu-

ung dran waren. Für manche Kollegen war das eine sehr schwere Phase!

Unser digitales Zusammenarbeiten hat sich nach ein paar hakeligen Anfangstagen sehr gut eingespielt – bis hin zu virtuellen Kreativ-Workshops und Kunden-



terminen. Inzwischen dürfen die Mitarbeiter wieder nach einem festen System tageweise in die Büros kommen, tun es aber eher zurückhaltend. Nicht aus Angst, die Schutzmaßnahmen sind bei Siemens sehr konsequent, aber wir haben gelernt, dass das virtuelle Arbeiten ausgezeichnet funktioniert. Und warum soll man ins Büro kommen, wenn die Kollegen kaum da sind oder sowieso an anderen Standorten arbeiten? Das „New Normal“, also die Welt nach Corona, wird sehr stark durch diese neuen Formen des Arbeitens geprägt sein. Als Pfarrer könnten wir uns so manches abschauen – warum z. B. keine virtuelle Pfarrgemeinderats-Sitzung?

Wie war das für dich mit den Gottesdiensten?

Die Osterfeiertage ohne Gottesdienste, Chorgesang und meinen Aufgaben als Kantor – das war schon ein sehr einschneidendes Erlebnis. Aber die Risiken wären mir viel zu hoch gewesen. Nicht aus Angst um mich selbst, aber sehr viele unserer Gottesdienstbesucher sind eben keine jugendlichen Sportskanonen, die den Virus mehrheitlich leicht wegstecken. Also – Sicherheit zuerst, anstatt dass jemand ernsthaft zu Schaden kommt!

In Happung zum Beispiel haben die Mesner und andere Helfer das Beste daraus gemacht – die Osterbotschaft fast wie im Alten Rom auf die Straßen geschrieben, die Kirche aufgemacht und mit einem großen Plakat am Parkplatz zum Besuch eingeladen, die Lesung vom Tag lag aufgeschlagen auf einem Buchständer, an Karfreitag waren die „großen Fürbitten“ vor dem Kreuz ausgebreitet. Alleine an

der Zahl der verbrauchten Opferkerzen konnten wir sehen, wie gut dieses Angebot angenommen wurde.

Dieses „Neue Normal“, wird das auch die Kirche verändern?

Davon bin ich absolut überzeugt! Die Welt nach Corona wird nicht mehr sein wie bisher. Schon jetzt zeigen sich Entwicklungen und Verwerfungen, die nicht zurück gerollt werden können – vom Boom des Online-Handels über die gigantischen Staatsschulden, die gerade aufgetürmt werden müssen, bis zu unserem eigenen Mobilitäts- und Reiseverhalten. Die Krise wirkt auf viele Trends wie ein Beschleuniger, im Guten (Digitalisierung im Bildungswesen, neuen Arbeitsformen) aber auch im Schlechten. Ein Beispiel: Die großen Warenhäuser haben ja schon sehr lange Probleme – aber bei der Insolvenz von Galeria Karstadt Kaufhof war Corona der letzte und entscheidende Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat.

Nun befand sich die Kirche schon vor Corona in einer kritischen Situation. Die Anzahl der Kircheng Austritte war 2019 so hoch wie nie zuvor – übrigens auch eine exponentielle Entwicklung, d. h. der Verlust beschleunigt sich immer mehr! Nun brechen auch noch die Kirchensteuer-Einnahmen aufgrund von Kurzarbeit usw. weg. Für mich liegt diese Krise aber in der fehlenden Relevanz für die moderne Gesellschaft begründet. Matthias Horx beschreibt das in seinem aktuellen Buch sehr gut, wenn er eine *geistige Leere* der Kirche anprangert. Horx sagt, für die heutigen Probleme brauchen die Menschen keinen Gott mehr, weil sie diese Probleme ja (teilweise) selbst verschul-

den und auf jeden Fall selbst bewältigen müssen – von der Verschmutzung der Meere über den Klimawandel bis auch zu Corona, wo ein solidarisches Miteinander gefragt ist. Und ich befürchte, Horx hat Recht mit der Diagnose einer inhaltlichen Leere, weil kirchliche Verantwortliche kaum mehr Antworten geben können auf die Fragen der Zeit, die die Menschen tatsächlich aufrütteln würden. Der verlassene Papst auf dem Petersplatz an Gründonnerstag war für mich ein in dieser Hinsicht erschütterndes Symbol.

Wenn es also um „Weiter wie bisher“ oder einen Weg in die Zukunft geht: Zu welchem „Alten Normal“ in der Kirche wollen wir denn genau zurückkehren?

Hätte Kirche – Bistum, Dekanat, Pfarreien, Verbände – denn die Krise anders bewältigen können?

Ich hätte mich über mehr Mut und Entschlossenheit gefreut, hin zu einem echten „neuen Normal“, das uns auch in die Zukunft trägt. Wir haben es im Großen und Ganzen versäumt, die digitalen Medien für die Verkündigung zu nutzen, und hier neue Formen zu entwickeln, die die Menschen tatsächlich erreichen. Vereinzelt haben Pfarreien ihre Osterliturgie im Internet übertragen, sehr erfolgreich übrigens mit jeweils hunderten Abrufen! Aber da geht noch viel mehr, wenn sich Kirche von der Erwartungshaltung ver-

abschieden würde, dass die Menschen immer zu ihr kommen müssen, räumlich wie inhaltlich. Vielmehr ist es im digitalen Zeitalter unverzichtbar, als Kirche mit signifikanten Themen wieder im Dialog zu den Menschen zu gehen, auf die modernen Zentren und Plätze im Internet oder sonst wo, ob uns das in unsere Traditionen passt oder nicht.

Ein tolles Beispiel ist die Augustinerkirche in Würzburg. Die Brüder haben mehrmals wöchentlich einen gut gestalteten Tagesimpuls übertragen – bewusst keine Messe, sondern gute Worte für ein Leben in schwierigen Zeiten. Die Videos wurden bislang über 65.000 Mal abgerufen! Als einzelne Pfarrei ist das kaum zu stemmen, aber vielleicht ist es auch nur eine Frage der Priorität oder Zusammenarbeit. Machen wir uns nichts vor: Die Eucharistie ist als Quelle einer persönlichen Nähe zu Gott unendlich wertvoll, aber sie ist auch ein elitäres Angebot für einige Wenige¹⁾. Die große Zahl der Menschen, denen Kirche fremd geworden ist, bleibt einmal mehr außen vor.

Ein Bibelwort zum Schluss?

Ich möchte an Matthäus 5,13 erinnern: *Ihr seid das Salz der Erde. [Aber] wenn das Salz seinen Geschmack verliert, ... taugt [es] zu nichts mehr.* Wir müssen achtgeben, dass wir als Kirche auch in Zukunft dem Leben eine Würze geben!

Die **Tagesimpulse der Augustinerkirche Würzburg** im Internet:

<https://www.youtube.com/AugustinerkircheWürzburg/>

Das **Buch von Matthias Horx**: Die Zukunft nach Corona. Wie eine Krise die Gesellschaft, unser Denken und unser Handeln verändert. Econ-Verlag, 15 EUR

1) statistisch nehmen im Nürnberger Land weniger als 2 % der Bevölkerung zumindest gelegentlich an einer Eucharistiefeier teil.



Gute Worte in schwierigen Zeiten: In vielen Kirchen lag während des Lockdowns die Bibellesung vom Tag aufgeschlagen — wie hier in Pommelsbrunn.

Für Sie da:

Ansprechpartner in den Pfarreien

Pastoralteam

Roland Klein Pfarrer	Tel. 09154 / 1248 Email: pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de
Stefanie Seufert-Wolf Gemeindereferentin	Tel. 09154 / 914 195 Email: steffi@pfarrei-heldmannsberg.de
Alexander Bauer Gemeindeassistent	Tel. 09663 / 1201 alex.bauer.ab@outlook.de
Hermann Plank Pfarrer i.R.	Tel. 09151 / 964 38 66 Email: h.plank@gmx.de
Markus Weinländer ehrenamtl. Diakon	Tel. 0162 434 6269 Email: markus@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrbüros

Neukirchen: Di + Fr 9-12 Uhr Carola Helm, Irene Sperber	Hauptstraße 13, 92259 Neukirchen Tel. 09663 / 1201 Email: neukirchen@bistum-eichstaett.de
Pommelsbrunn: nach Vereinbarung	Eichenstraße 5, 91224 Pommelsbrunn Tel. 09154 / 1248 Email: pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrgemeinderäte

für Pommelsbrunn, Heldmannsberg: Hildegard Mertel	Tel. 09154 / 1068 Email: mertel.fam@t-online.de
für Neukirchen: Ines Mertel	Tel. 09663 / 200 692 Email: ines.mertel@gmx.de

Mesner

Etzelwang	Hannelore Luber, Tel. 09663 / 841
Fürnried	Rita Vogel, Tel. 09666 / 702
Happurg	Johanna Weinländer, Tel. 09151 / 71868
Hartmannshof	Wolfgang Barfuß, Tel. 09154 / 911 9929
Heldmannsberg	Anton u. Resi Mertel, Tel. 09154 / 4565
Neukirchen	Inge Ehrensperger, Tel. 09663 / 475, Ilse Dietl
Pommelsbrunn	Alfred Labus, Tel. 09154 / 1690

Gruppen und Einrichtungen

Ambulante Krankenpflege Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 / 319
Bücherei Neukirchen (Öffnungszeiten: Di+Do 9-11 Uhr und 16-18 Uhr, So 10-11:30 Uhr)	Kristina Ertel, Tel. 09663 / 20 00 24
Eine-Welt-Schatzkiste Neukirchen (Öffnungszeiten: Fr 15:30-17:00 Uhr)	Helga Niebler, Tel. 09663 / 1062
Gospelchor Overcross	Bernhard Wolf, Tel. 09154 / 914 195
Ichthys - Musikgruppe	Johanna Weinländer, Tel. 09151 / 71868
Jugendaktion TNT - Team New Tent	Susanne Schubert, Tel. 09157 / 480
Junger Chor	Irene Sperber, Tel. 09663 / 2253
Kirchenchor Neukirchen	Monika Birzer, Tel. 09663 / 401
Kirchenchor Pommelsbrunn	Hildegard Mertel, Tel. 09154 / 1068
Kath. Kindergarten St. Walburga Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 / 953 174
Kolpingfamilie Neukirchen	Wolfgang Rattai, Tel. 09663 / 1511
Ökumenische Nachbarschaftshilfe Neukirchen	Elisabeth Ludwig, Ziegelhütten 18, 92268 Etzelwang, Tel. 09663 / 200 98 45
Tohuwabohu - Musikgruppe	Susanne Schubert, Tel. 09157 / 480

Bericht der Kirchenverwaltungen

In **Heldmannsberg** beschäftigen uns immer wieder die Kirchenglocken, da hier die Motoren mittlerweile in die Jahre gekommen sind und wohl in absehbarer Zeit auch ausgewechselt werden müssen. Zum Läuten der Glocken wurde eine Funkfernsteuerung angeschafft.

Hinsichtlich der Friedhofsmauer ergibt sich die unerfreuliche Situation, dass sich der Putz trotz Nachbesserungen immer wieder löst. Ein Bausachverständiger vom Bauamt der Diözese hat sich nun bereit erklärt, diesen Mischstand mit der ausführenden Firma zu besprechen und nach einer dauerhaften und tragfähigen Lösung zu suchen.

In **Pommelsbrunn** wurde über dem Sakristeieingang eine Überdachung angebracht, der die Türe besser vor Wasser schützt. In vergangenen Zeiten ist bei heftigeren Regenschauern das Wasser immer in die Sakristei eingedrungen. Das ist seit der Anbringung des Daches und des Seitenschutzes nun nicht mehr der Fall gewesen.

Hinsichtlich der undichten Dach- und Fensterflächen in der Kirche in **Happurg**, durch die bei stärkeren Regenfällen immer wieder Wasser in die Kirche eindringt, steht eine Reparatur immer noch aus. Ein Handwerker wurde zwar damit beauftragt, hat diesen Auftrag aber noch nicht ausgeführt.

In **Neukirchen** nimmt bei all den Sitzungen der Kirchenverwaltung unser Kindergarten St. Walburga ein einen großen Raum ein. Häufig gibt es Veränderungen im Personal zu besprechen. Was uns derzeit immer noch beschäftigt, ist der neu abzuschließende Defizitvertrag mit der politischen Gemeinde für den Kindergarten und auch für die ab November startende Kinderkrippe. Hier sind wir aber auf einem guten Weg, da die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Neukirchen sehr konstruktiv verläuft. Unsere Mitarbeiterinnen der künftigen Kinderkrippe sind hier insbesondere auch in einem ständigen Austausch mit dem Architekten, was Einrichtung und Anschaffung von Spielgeräten für die Kinderkrippe betrifft.

Angelaufen sind auch die Gespräche über die Errichtung einer gGmbH für alle Kindertagesstätten in den Dekanaten Habsberg und Neumarkt, zu der auch unser Kindergarten gehört. Die Diözese ist hier federführend bei der Errichtung einer solchen „gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, die zum Ziel hat, die Verwaltung mehrerer Kindertageseinrichtungen zusammenzufassen und damit die Kirchenstiftungen zu entlasten. Die seelsorgerliche Betreuung der Kindertagesstätte bleibt bei der Pfarrgemeinde vor Ort. Erste Gespräche mit den Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen sowie mit den Verantwortlichen

auf kommunaler Ebene wurden hierbei schon geführt.

Im **Pfarrbüro Pommelsbrunn** mussten wir uns von unserer Pfarrsekretärin Christa Müller verabschieden, die aus eigenem Wunsch die Sekretärinnenstelle zur Verfügung gestellt hat. Wir danken Christa für ihren hohen Arbeitseinsatz, für ihre Zuverlässigkeit und für ihr immer freundliches Auftreten. „Vergelt's Gott!“, alles Gute und Gottes Segen!

Zugleich sind wir froh und dankbar, dass die bisherige Sekretärin unseres Pfarrbüros in Neukirchen, Carola Helm, noch zusätzlich die Aufgaben im Pfarrbüro in

Pommelsbrunn übernommen hat. Das hat den unschätzbaren Vorteil, dass nun die Verwaltung der beiden Pfarrbüros in einer Hand liegt. Wir – die Kirchenverwaltung – danken Carola Helm für ihre Bereitschaft und wünschen ihr viel Freude und Erfüllung bei ihrer Tätigkeit in Pommelsbrunn!

Seitens der Diözese wurde uns angeraten, den Computer im Pfarrbüro zu erneuern, da der „alte“ doch schon allzu sehr in die Jahre gekommen sei und auch gewisse „updates“ nicht mehr durchgeführt werden können. Auch diese Neuanschaffung ist derzeit im Gange.

Um allen unseren finanziellen Verpflichtungen gut nachkommen zu können, dafür ist das **Kirchgeld** da, das wir auch dieses Jahr wieder von Ihnen erbitten. Daher liegt auch diesem Sommerpfarrbrief für alle Pfarrangehörige der Pfarrei Heldmannsberg und Pommelsbrunn ein Überweisungs-träger bei.

Danke und „Vergelt's Gott!“ für Ihre

Gabe, die sie natürlich – wie immer – bei der Einkommensteuererklärung steuermindernd geltend machen können.

Danke und „Vergelt's Gott!“ auch allen, die unsere Pfarrgemeinden vor Ort mit ihrem ehrenamtlichen Engagement unterstützen und bereichern! R. Klein



Einladend und praktisch: der neu gestaltete Zugang zur Sakristei in Pommelsbrunn.

Informieren, Beraten, Vernetzen und Wertschätzen

REINHARD WEIDINGER IST SEIT DEM 1. APRIL 2020 neuer Verwaltungskoordinator für das Dekanat Habsberg. Er unterstützt zukünftig die Pfarreien in ihrer Verwaltungstätigkeit und leistet dabei vor allem „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Der 45-jährige Familienvater aus dem Raum Berching war vormals Geschäftsführer eines kleinen mittelständischen Unternehmens, bevor er nun mitten in der Corona-Krise seine neue Stelle bei der Diözese Eichstätt antrat. In einem ersten Gespräch auf dem Habsberg konnten Dekan Elmar Spöttle und Dekanatsreferent Christian Schrödl den neuen Verwaltungskoordinator begrüßen. Beide freuen sich, dass Weidinger nun die Pfarrer, Kirchenverwaltungen und Pfarr-

büros dabei unterstützen kann, die immer mehr werdenden bürokratischen Aufgaben zu meistern.

Weidinger kann auf seine Erfahrungen in einem Unternehmen zurückgreifen: „Damit bei einem Betrieb in der freien Wirtschaft alles reibungslos laufen kann, bedarf es einer gesunden Kommunikation.“ Er wolle daher daran arbeiten, den Kommunikationsfluss zwischen den Pfarreien und dem Bischöflichen Ordina-



riat in Eichstätt zu verbessern. Als Verwaltungskoordinator wird er wertschätzend, beratend, vernetzend und informierend tätig sein und auf diese Weise die Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pfarreien unterstützen.

„In den Pfarreien unseres Dekanates stehen in den nächsten Jahren oftmals wichtige Entscheidungen an“, weiß Dekan Elmar Spöttle, „da ist es gut, wenn jemand da ist, der die Entscheidungsprozesse fachkundig begleitet.“ Dies betreffe etwa Bauprojekte oder die Verwaltung von Immobilien. Von manchem werde man sich auch trennen müssen, so Spöttle, die Maßnahmen müssten daher gut vorbereitet und kommuniziert werden.

„Es wird in Zukunft ohnehin wichtiger, die inhaltliche Arbeit und die finanziellen, baulichen und personellen Ressourcen miteinander zu denken“, ergänzt der Dekanatsreferent. Die drei waren sich daher einig, dass ein gutes und enges Miteinander zwischen der Pastoral und der Verwaltung von zunehmender Bedeutung gerade bei finanziellen Minder-einnahmen werde.

Weidinger freut sich nun auf seine neue Aufgabe, will all den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen ein kompetenter Ansprechpartner sein und trifft daher in der nächsten Woche erstmals mit den Pfarrern des Dekanates zusammen.

Patrozinium in Heldmannsberg am 15. August

Auch das Patrozinium in unserer Pfarr- und Wallfahrtskirche wird heuer coronabedingt anders aussehen als in den vergangenen Jahren. Zwar haben die beiden Wallfahrergruppen aus Traunfeld und Lauterhofen signalisiert, dass sie mit einer Abordnung an Fußwallfahrern kommen werden, um die lange Tradition dieser Fußwallfahrt nicht abreißen zu lassen. Wahrscheinlich werden beide Gruppierungen wohl wesentlich kleiner sein als sonst. Dennoch sind alle Wallfahrer, ob sie nun zu Fuß kommen, mit dem Auto oder dem Fahrrad, herzlich willkommen!

Um die Teilnahme aller Besucher des Festgottesdienstes gewährleisten zu können, findet die Messe bei schönem Wet-

ter draußen auf der Wiese hinter der Pfarrkirche statt. Alle Gottesdienstbesucher werden gebeten, ihre Sitzgelegenheit selber mitzubringen. Seitens der Pfarrgemeinde werden ebenfalls einige Stühle und Bänke bereitgestellt. Deren Anzahl ist aber begrenzt. Bei widrigen Witterungsbedingungen werden wir die Messe in der Kirche feiern.

Ebenfalls coronabedingt werden heute seitens der Pfarrgemeinde keine Kräuterbüschel zur Verfügung gestellt. Sie dürfen aber natürlich gerne Ihr selbst gebundenes Kräuterbüschel zum Gottesdienst mitbringen, wo es dann gesegnet wird.

Verstärkung im Pastoralteam

SEIT DEM 1. MAI 2020 HABEN WIR einen neuen Mitarbeiter bekommen: Alexander Bauer wird zunächst als Gemeindeassistent seine Ausbildung in Neukirchen beenden, und danach als Gemeindereferent diverse Aufgaben übernehmen. Hier stellt er sich selbst vor.

Liebe Gläubige des Pfarrverbandes,
liebe Interessierte!

Seit 01. Mai 2020 darf ich meinen Dienst
als Gemeindeassistent bei Ihnen tun.

Durch Corona ist vieles anders, manches
herausfordernd und einiges womöglich

beängstigend oder verunsichernd. Dennoch freue ich mich auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen. Blicken wir voll Zuversicht in die Zukunft und lassen wir die Worte Jesu „Wie im Himmel, so auf Erden.“ in unsere Herzen dringen.

Nun möchte ich mich kurz vorstellen:

Im September 1986 wurde ich in Neumarkt in der Oberpfalz geboren. Ich habe zwei ältere Geschwister. Für meine gläubige Erziehung bin ich sehr dankbar. In meiner Heimat, nahe Berg, habe ich lange Jahre verschiedene ehrenamtliche Tätigkeiten (Ministrant, Lektor, Musiker) in und für die Kirche wahrgenommen. Schon als junger Bub habe ich mit dem musizieren angefangen. Trompete und Schlagzeug spiele ich seit vielen Jahren. Bis zum Beginn meines Studiums war ich in verschiedenen Musikgruppen aktiv. Als gelernter Industriemechaniker und



Maschinenbautechniker war ich einige Jahre in der Industrie tätig. Ich handwerke gerne, habe aber nach einiger Zeit festgestellt, dass dies nicht meiner tatsächlichen Berufung entspricht. Am liebsten verbringe ich meine Freizeit in der Natur. Im Gebet wurde mir mein künftiger Weg immer klarer, bis ich schließlich im Oktober 2016 mit dem Religionspädagogikstudium in Eichstätt begonnen habe. Seit Fünf Jahren begleitet mich mein treuer Labrador Hudson. Der Heilige Franz von Assisi wurde mir immer mehr zum spirituellen Vorbild. Das Gebet und die Liturgie sind für mich eine Herzensangelegenheit. Besonders dankbar bin ich für meine Verlobte Franziska, die ebenfalls in der Pastoral arbeitet und Tierliebhaberin ist. Gemeinsam durften wir während des Studiums ins Heilige Land reisen.

Jetzt bin ich schon einige Wochen im Pfarrverband aktiv und konnte somit viele neue Menschen kennenlernen, was mir große Freude bereitet. Mein Büro ist mittlerweile in Neukirchen eingerichtet. Künftig können Sie mich dort auch persönlich erreichen. Ich bin dankbar dafür, dass ich in solch ein schönes Pfarrgebiet

berufen wurde. Mein besonderer Dank gilt aber vor allem Ihnen allen. Sie haben mich herzlich aufgenommen und maßgeblich dazu beigetragen, mir einen guten Start vor Ort zu ermöglichen. Dafür ein herzliches Vergelt' s Gott!

Ich freue mich auch künftig auf viele neue Begegnungen und Erfahrungen



Eine kleine Feier zur Begrüßung: Alexander Bauer, Bürgermeister Peter Achatzi und Pfarrer Roland Klein (v.r.)

und darauf, mit Ihnen gemeinsam im gesamten Pfarrverband die frohe Botschaft Jesu zu verkünden und erfahrbar werden zu lassen.

Herzlichst,

Ihr Gemeindeassistent
Alexander Bauer

Dank für jahrelange Dienste

Im südlichen Ortsteil ragt die Spitze des Kirchturms der Clemens-Maria-Hofbauer-Kirche über die Häuser. Das große Kirchenareal ist in den Hang bis zu einem kleinen Häuschen eingebettet. Als Mitglied des Kirchenvorstands kümmerte sich Reinhard Langer über 20 Jahre um den Kirchenbau samt Pfarrheim sowie den Außenbereich vom Parkplatz über die Treppen und die Streuobstwiese empor. Die zuständigen Geistlichen der Pfarrei Heldmannsberg/Pommelsbrunn konnten sich auf ihren „Hausmeister“ zum Erhalt und Pflege

von Gotteshaus und großem Umfeld verlassen. Frau Ingrid trug mit dem Blumenschmuck im Altarraum zum würdigen Schmuck für die Feiern bei. Aus gesundheitlichen und Altersgründen zog sich das Ehepaar Langer von den bisherigen Aufgaben zurück. Für diese „stillen Dienste“ dankte ihnen Pfarrer Roland Klein mit der Bitte, sich bei auftretenden Problemen den Rat einholen zu dürfen. Auch die PGR-Vorsitzende Hilde Mertel war dankbar für die vielen Stunden und Mühen um ein schönes Gotteshaus mit einem Präsentkorb. *Franz Müller*





Heldmannsberger Mesner feierte 80. Geburtstag

Den Hof der Familie Anton und Theresia Mertel ziert eine kleine Mariengrotte. Dies zeigt die Verehrung der Gottesmutter schon seit Generationen. Und auch die enge Verbindung zur nahen Pfarr- und Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“. Am 80. Geburtstag des Kirchenpflegers und Mesners Anton Mertel dankte daher Pfarrer Roland Klein dem Jubilar für die unermüdliche Ausübung seiner Ämter. Lange Jahre im Pfarrgemeinderat und 40 Jahre als Kirchenpfle-

ger sowie seit 2004 als Mesner verdienen große Anerkennung. Seine Frau Theresia unterstützt ihn beim Kirchendienst und ist für die Ausschmückung mit Blumen verantwortlich. Beide sind eigentlich immer für die Veranstaltungen der Pfarrei und Pflege des Gotteshauses da. So dankte die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Hilde Mertel beiden mit einem Präsentkorb für den zuverlässigen Kirchendienst.

Franz Müller

Blumenmeer in der Pommelsbrunner Kirche



Normalerweise „wuseln“ am Fronleichnamstag ab 6.30 Uhr in der Frühe fleißige Helferinnen und Helfer, um die drei Blumentepiche zu gestalten und letzte Hand an den Altären anzulegen, die bereits tags zuvor aufgebaut worden sind. Normalerweise. Wegen „Corona“ war das heuer anders. Geplant war ein festlicher Gottesdienst in unserer Kirche in Pommelsbrunn. Welch eine Überraschung war es dann, als die Gottesdienstbesucher die Kirche betreten haben: Ein wahres Blumenmeer war da zu sehen! Die traditionellen Birken waren im Eingangsbereich aufgestellt, und die Kirche war mit vielen Blumenstöcken bestückt. Vorne am Altar war liebevoll ein Blumentepich passend zum Festgeheimnis gelegt. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Hilde Mertel hatte, gemeinsam mit Ingeborg Haushahn, spontan die Idee entwickelt, heuer die Kirche in besonderer Weise zu schmücken, wenn schon die Fronleichnamsprozession auf Grund der geltenden Beschränkungen nicht möglich war. Kurzerhand wurden dafür einige Blumenstöcke und auch Gestecke von zu Hause in die Kirche transportiert. Pfarrer Roland Klein bedankte sich am Ende des Festgottesdienstes für die mehr als gelungene Überraschung, was seitens der Gottesdienstbesucher mit einem kräftigen Applaus honoriert worden ist. Der Blumentepich konnte dann bis zum darauffolgenden Sonntag noch in der Kirche bewundert werden.

Roland Klein



Abschied im Kindergarten

An einem Mittwoch Nachmittag um 17 Uhr haben sich unsere Vorschulkinder im Kindergarten getroffen. In einer kleinen Andacht wurden sie gesegnet und so offiziell aus dem Kindergarten verabschiedet. Alle Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen waren anwesend, als den Kindern als Zeichen des Abschieds ein kleines Holzkreuz umgehängt worden ist. Daneben hieß es dann noch einmal, Abschied zu nehmen: nach knapp 14 Jahren Dienst im Kindergarten St. Walburga hat Dania Lehner eine neue Stelle angetreten, die näher an ihrem Heimatort ist. Lange Jahre hat sie die Strecke von Pegnitz bis Neukirchen tagtäglich zurückgelegt, um ihren Dienst im Kindergarten zu versehen. Die von ihren Kolleginnen geschätzte und bei den Kindern äußerst beliebte Erzieherin, eine passionierte Blumenliebhaberin, bekam zu ihrem Abschied natürlich Blumen und eine Gießkanne geschenkt. Jedes der Vorschulkinder überreichte ihr eine Rose. Beim Abschiedslied, vorgetragen von den Kindern und ihren Mitarbeiterinnen, wurde dann auch die ein oder andere Träne vergossen.

Zwischen Desinfektionsduft und Weihrauch

EIN BISSCHEN VERUNSICHERT UND VORSICHTIG auf Abstand betreten am 17. Juni die Mitglieder des Pfarrgemeinderates Neukirchen den großen Kernhaussaal. Bereits weit geöffnete Türen, Desinfektionsmittel und Sitzgelegenheiten mit gebotenem Abstand ließen einen jeden merken, dass diese Sitzung nicht den bisherigen Sitzungen glich. Und dennoch war die Freude sich wieder zu sehen, zu planen, zu gestalten deutlich zu spüren.

Nach einer kurzen Begrüßung durfte Pfr. Roland Klein ein ganz besonderes Geburtstagskind nachträglich beglückwünschen, was zugegebener Maßen unter Einhaltung der aktuellen Abstandsregelung nicht einfach war. Silvia Stiegler wurde während der Coronapandemie 40 Jahre jung! Dass das Altern an Frau Stiegler wohl vorbeingehe und sie noch immer wie 30 aussehe komplimentierte Pfr. Klein. Silvia Stiegler hebt sich vor allem von den anderen Mitgliedern im Pfarrgemeinderat ab, da sie trotz ihres Inklusionshintergrunds die Pfarrei Neukirchen / Etzelwang bei jeglichen Veranstaltungen, großer und kleiner Form, tatkräftig unterstützt. Meist ist sie eine der Ersten, die bei den Vorbereitungen zu Gange ist – sowie eine der Letzten, die erst nach den letzten Aufräumarbeiten sich verabschiedet. Deshalb RESPEKT und DANKE!

Einen weiteren freudigen Glückwunsch überbrachte Pfr. Klein an Kathrin Gottschalk aus dem Vorstandsteam. Frau Gottschalk bekam vor kurzem einen kleinen Quirin, der nun die fünfköpfige

junge Familie komplettiert. Herzlichen GLÜCKWUNSCH und GOTTES SEGEN!

Alex Bauer stellt sich vor

So begann die Sitzung. Zunächst mit der Vorstellung des neuen Gemeindeassistenten Alexander Bauer. Der leidenschaftliche Jäger ist eine hauptamtliche Verstärkung in unserer Pfarrei, den wir offiziell in dem Freiluftgottesdienst (natürlich nur bei schönem Wetter, ansonsten in der Pfarrkirche) am Sonntag, 26.07.2020 um 10.30 Uhr herzlich willkommen heißen! Beim anschließenden Umtrunk gibt es bestimmt die Gelegenheit ein persönliches Wort mit ihm zu wechseln, wenn auch mit gebotenem Abstand. Er möchte mit vielen kreativen und neuen Ideen wieder etwas mehr kirchliches Leben und eine gehörige Portion Weihrauch in unseren Ort und die Kirchen bringen. Wir wünschen ihm und uns viel



FREUDE an seiner Arbeit, viele GUTE GESPRÄCHE und BEGEGNUNGEN und vor allem einen LANGEN ATEM!

bereits einmal vorzumerken ist auf jeden Fall lohnenswert.

Während der vielen weiteren Tagesordnungspunkte wurde auch das 50jährige Kirchenjubiläum in Etzelwang angesprochen. Aufgrund der aktuellen Umstände ist derzeit ein festlicher Gottesdienst am 04.10.2020 (Erntedank) in Etzelwang vorgesehen, mit einem kleinen Imbiss im Anschluss, sofern dies zu dem gegebenen Zeitpunkt möglich ist. Doch den Termin

Gegen 21.30 Uhr schlossen wir unsere Sitzung mit einem VATER UNSER in der Hoffnung, bei unserer nächsten Sitzung vielleicht auf die ein oder andere Vorsichtsmaßnahme verzichten zu können, zu dürfen und verschiedene Vorhaben wieder konkret planen und umsetzen zu können.



*Pfarrgemeinderats-Sitzung
mit Sicherheitsabstand im Kernhaus*

Unbegreiflicher Gott!

*Stärke das Herz derer, die in der Quarantäne
unter Einsamkeit und Gefühlen der Verlassenheit
leiden, die kämpfen mit der Frage: „Wie lange noch?“*

*Stärke das Herz derer, die sich sorgen
um Familie, Verwandte, Freunde und Nachbarn,
die Nähe schenken in den Möglichkeiten unserer Zeit.*

*Stärke das Herz derer, die zittern ob ihres Alters,
die der Gedanke quält, dass man Hilfe unterlässt
wegen der Zahl ihrer Jahre und Tage.*

*Stärke das Herz derer, die das eigene Los
hinstellen und in der Medizin und Pflege
da sind für die Kranken, die sich nicht schonen,
um anderen zu helfen.*

*Stärke das Herz derer, die in Politik und Gesellschaft,
in Wissenschaft und Medien Verantwortung tragen,
die schwere Entscheidungen treffen müssen.*

*Stärke das Herz derer, die Angst niederdrückt
um ihren Arbeitsplatz, ihre finanzielle Situation,
ihre Zukunft und die ihrer Kinder und Enkel.*

*Stärke das Herz derer, die die Hände falten,
und das jener, die es jetzt nicht (mehr) können
voller Fragen und Zweifel und Ohnmacht.*

*Stärke das Herz aller, die den Mut nicht verlieren,
die Hoffnung geben und gute Worte sagen,
die Nächstenliebe leben voll Phantasie und Vertrauen,
die so wortlos sprechen von Deiner Nähe.*